

# Univ<sup>ers</sup>itäts<sup>t</sup>ä<sup>t</sup>s<sup>s</sup> Zeitung

Sächsische

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN · ORGAN DER PARTEILEITUNG DER SED

Nr. 7/66 33 602 16. April 1966 Preis 15 Pf

Auswertung des XXIII. Parteitages der KPdSU:

## In jedem Jahrzehnt doppelt mehr Wissenschaftler



**Genosse Professor Dr. Sidorow,  
Botschaftsrat der sowjetischen Botschaft in der  
DDR, sprach vor TU-Angehörigen über die Per-  
spektiven der sowjetischen Wissenschaft und  
Kultur**

Nach Redaktionsschluss:

Angehörige der Technischen Universität, Wissenschaftler, Studenten und Mitarbeiter trafen sich auf Einladung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft im Mensawestflügel mit Genossen Professor Dr. Sidorow, der Staats- und Rechtswissenschaftler ist, sowie Botschaftssekretär Genosse Orlov, zu einer Aussprache über Probleme der Entwicklung der sowjetischen Wissenschaft und Kultur.

Gen. Prof. Dr. Sidorow gab zunächst in seinem Vortrag einen eindrucksvollen Überblick über die Vielfalt der wissenschaftlichen Spezialgebiete, die in der Sowjetunion gegenwärtig untersucht werden.

Naturwissenschaften, Technik und Gesellschaftswissenschaften leisten einen außerordentlich wichtigen Beitrag für die Errichtung der kommunistischen Gesellschaftsordnung in der UdSSR.

Besonderes Interesse fanden unter anderem die Ausführungen über die Weiterentwicklung der Arbeitsmethoden der Wissenschaftler in der Sowjetunion, über die Forschungsarbeit in den Spezialinstituten und über die Tatsache, daß die sowjetische Industrie

heute imstande ist, ihre Institute mit den modernsten Forschungsgeräten und -möglichkeiten auszustatten, ohne auf Importe angewiesen zu sein.

Die UdSSR verdoppelte die Zahl der dort tätigen Wissenschaftler in jedem Jahrzehnt. Gegenwärtig sind 660 000 Wissenschaftler für den Aufbau des Kommunismus tätig. Das sind 25 Prozent der Zahl aller Wissenschaftler der Welt.

In diesem Zusammenhang kommt der Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses große Bedeutung zu. In den verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft des Landes der Sowjetunion arbeiten über 12 Millionen Fachkräfte.

(Fortsetzung auf Seite 4)

## Höhere Qualität unserer Arbeit

Von Prof. Dr. paed. habil. W. Lange, Vorsitzender der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft

Wie frühere hervorragende Ereignisse, die in der Sowjetunion stattfanden, hat der XXIII. Parteitag der KPdSU eine Fülle von Material gebracht, dessen Studium und Auswertung auch in unserer Universität unerlässlich ist und sicher längere Zeit beanspruchen wird. Der Wirkungsgrad solcher Auswertungen hängt in hohem Maße auch davon ab, inwieweit die politisch-ideologische und kulturelle Mas-

**Die nächste „UZ“  
erscheint am  
30. April 1966  
Redaktionsschluss:  
24. April**

senarbeit dazu beitrug, daß die enge Verbindung und Freundschaft mit der Sowjetunion nicht nur als mehr gefühlsmäßig begründete Herzenssache aufgefaßt, sondern als notwendige, an das Gedeihen unseres Staates und Volkes rührende Aufgabe erkannt wird. Diese Massenarbeit ist eine wesentliche Aufgabe insbesondere der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. In diesem Zusammenhang ergibt sich die Frage, in welchem Umfange ihr

die Kreisorganisation an unserer Universität gerecht wird.

Aufschlußreich sind in dieser Hinsicht der Rechenschaftsbericht und das Arbeitsprogramm, die auf der Delegiertenkonferenz der Kreisleitung unserer Universität am 15. März 1966 vorgelegt und akzeptiert wurden. Im Rechenschaftsbericht konnte unter anderem auf zentrale Veranstaltungen mit hohem politischen und wissenschaftlichen Niveau hingewiesen werden, die aber leider zum Teil ungenügend besucht waren, so daß die an sich mögliche Wirksamkeit nicht erreicht wurde: als Ursache wird die nicht befriedigende massenpolitische Arbeit der Leitungen genannt. Das neue Arbeitsprogramm orientiert deshalb auf eine stärkere Einbeziehung aller Mitglieder in das politische Leben der Kreisorganisation. Insbesondere fordert es, die Arbeit mit den Wissenschaftlern und mit den Studenten zu verstärken.

Ein bemerkenswerter Fortschritt in der Arbeit mit den Wissenschaftlern ist an der Fakultät für Technologie zu verzeichnen, wo nach intensiver Vorbereitung durch die Grundorganisation am 22. März ein Symposium über Probleme der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern dieser Fakultät und ihren sowjetischen Fachkollegen durchgeführt wurde (vgl. UZ Nr. 4/66, S. 1). Damit die Grundorganisation an dieser Fakultät auf dem eingeschlagenen Weg weiter voranschreiten kann, wird ihr der Kreisvorstand größtmögliche Unterstützung zuteil werden lassen. Die Erfahrungen an der Fakultät Technolo-

gie verallgemeinernd, versucht er zu erreichen, daß auch die Grundorganisationen anderer Fakultäten ebensolche Initiative entwickeln. Bei diesen Vorhaben müssen die Wissenschaftler gleichzeitig davon überzeugt werden, daß die Einbeziehung der Ergebnisse der sowjetischen Wissenschaft in die Lehrveranstaltungen für die Erziehung der Studenten zur Freundschaft mit der Sowjetunion große Bedeutung hat. Hier liegt nach den bisherigen Erfahrungen eine der besten Möglichkeiten, im Sinne unserer Organisation erzieherischen Einfluß auf die Studenten zu nehmen. Darüber hinaus kann die Praxis von einem an unserer Universität ausgebildeten Absolventen verlangen, daß er während des Studiums Wege kennen gelernt hat, auf denen sich in seinem Fachgebiet Erfahrungsaustausch und Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Sowjetunion vollziehen. Auf der Kreisdelegiertenkonferenz sprach vor allem der Stellvertreter des Staatssekretärs, Freund Herder, über die Notwendigkeit, von Seiten unserer Organisation den Einfluß auf die Studenten zu verstärken (vgl. UZ Nr. 6/66, S. 6). Dies erfordert zweifellos eine enge Zusammenarbeit mit der Freien Deutschen Jugend, und zwar sowohl in den Fakultäten als auch auf der Universitätsebene. Veranstaltungen, mit denen sich unsere Organisation direkt an die Studenten wendet - das Arbeitsprogramm sieht auch derartige Veranstaltungen in den Wohnheimen vor - sollten deshalb gemeinsam mit der Freien Deutschen Jugend getragen wer-

den; die Thematik sollte man gemeinsam sorgfältig auswählen, so daß sie mit großer Sicherheit das Interesse der Studenten findet.

In diesem Zusammenhang ist auch daran zu denken, daß eine unmittelbare, persönliche Beziehung unserer Studenten zur Sowjetunion unsere Arbeit mit ihnen sehr erleichtert. Individuelle Verbindungen zwischen unseren und sowjetischen Studenten können nicht nur durch Studienreisen entstehen, die schon wegen der hohen Fahrtkosten wenig Aussicht haben, Massenerscheinung an unserer Universität zu werden; aber z. B. brieflicher Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen Studenten vergleichbarer Fachrichtungen hier und in der Sowjetunion könnte durchaus in größerem Umfange realisiert werden. Der einzelne hätte Gewinn davon, weit über seine Studienzeiten hinaus, und unsere Organisation würde ein Stück voranbringen in der Arbeit mit unseren Studenten.

Der XXIII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion war ein lebendiger Ausdruck der neuen Qualität der brüderlichen Beziehungen unserer Völker. Die Leitungen unserer Organisation an der Technischen Universität sollten daher das Studium der Materialien des Parteitages fördern, die in der „Presse der Sowjetunion“ vollständig veröffentlicht werden. Hierdurch wird sich das Gespräch mit den Wissenschaftlern und Studenten beleben, was unser Kreisvorstand als wesentlichen Beitrag für den bevorstehenden 8. Kongreß der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft betrachtet.

## Die große Aussprache zum Brief- wechsel zwischen den beiden größten deutschen Arbeiterparteien SED und SPD ist in vollem Gange:

**Professor Dr.-Ing. habil.  
Wolfgang Bobeth, Inst.  
für Textiltechnik:**



„Zunächst begrüße ich freudig, daß die Initiative der SED einen sichtbaren Erfolg gefunden hat. Es ist bewiesen, daß Ausdauer und Verantwortungsbewußtsein in den politischen Grundfragen unseres Volkes von Erfolg gekrönt sein muß.“

Prof. Bobeth betonte ferner, daß es eine große Gemeinsamkeit gebe: Das Bedürfnis und die Einsicht, das Gespräch über die großen nationalen Grundprobleme zu führen und Argumente auszutauschen. „Wenn ich beide Dokumente gegenüberstelle, so sind die sachlichen und vernünftigen Argumente auf unserer Seite... Ich hoffe und wünsche, daß es auch in konkreten Detailfragen im Meinungsaustausch vorwärtsgen wird.“

### Rat der Fakultät für Maschinenwesen:

Der Herr Dekan der Fakultät für Maschinenwesen übersandte uns eine Adresse des Rates der Fakultät an das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

In der Adresse heißt es:

Der Rat der Fakultät für Maschinenwesen der Technischen Universität Dresden vertritt die gleiche Meinung, die in dem Brief von den Teilnehmern des 7. Marxistischen Professorenkolloquiums zum Ausdruck gebracht wird und möchte darüber hinaus die Stellungnahme zum Briefwechsel der SED und SPD unterstützen.

Die von den reaktionären Kräften betriebene politische Entwicklung in Westdeutschland zielt mit den geplanten und zum Teil schon verwirklichten Notstandsmaßnahmen auf einen weiteren Abbau der Demokratie. Damit soll gleichzeitig verhindert werden, daß von friedliebenden Kräften eine echte Friedenspolitik in Angriff genommen werden kann.

Wir sehen in dem - auf Initiative der SED zustande gekommenen - Briefwechsel ein wichtiges Moment, um einer weiteren Verschärfung des kalten Krieges in Deutschland entgegenzutreten und letztlich die Verständigung aller friedliebenden Deutschen durchzusetzen. Wir stimmen mit dem Zentralkomi-

tee der SED überein, das in seinem Offenen Brief an die Delegierten des Parteitages der SPD feststellte, „daß die deutsche Frage ohne Anerkennung der DDR und Verständigung mit ihr, ohne Anerkennung der bestehenden Grenzen und ohne Bereitschaft zur Abrüstung in Deutschland nicht lösbar ist.“

Wir sehen unseren Anteil zum Gelingen des humanistischen Verständigungswerkes der SED darin, zuerst im Gespräch mit unseren eigenen Studenten und Mitarbeitern, aber ebenso bei jeder Gelegenheit mit unseren westdeutschen Kollegen die einzig mögliche von der SED aufgezeigte Alternative für die Erhaltung des Friedens in Deutschland und die deutsche Wiedervereinigung zu bekräftigen.

Die Adresse ist von den Herren Prof. Dr.-Ing. Berthold, Dekan; den Prodekanen Prof. Dr.-Ing. Eisner, Prof. Dr.-Ing. Pohlens; den Professoren Dr.-Ing. Albring, Bote, Fronius, Götlicher, Gruner, Holzschig, Jägle, Jungnickel, Lichtenheldt, Oehmichen, Richter, Schlig, Schmidt, Tränkle, Weinrich; den Herren Dr.-Ing. Maschek, Nitsche, Scheffler, Schubert, Thurm und Dipl.-Ing. Pawlowitsch sowie von den Herren Dipl.-Ing. Wengert (ParteiSekretär), Dr. phil. Schauer (Vorsitzender der Gewerkschaftsorganisation) und Dipl.-Ing. Nitzka (FDJ-Sekretär) unterzeichnet worden.

### FDJ-Grundorganisation Ingenieurökonomie:

Aus Anlaß des Briefwechsels zwischen dem ZK der SED und dem Parteivorstand der SPD führte die FDJ-Grundorganisation der Fakultät für Ingenieurökonomie der TU Dresden eine Aussprache mit Studenten über die im Briefwechsel aufgeworfenen Probleme durch.

Im Namen der Teilnehmer an dieser Aussprache brachte die Fakultätsleitung der FDJ in einer Adresse an das ZK der SED zum Ausdruck, daß die Versammelten

● die erneute Initiative des ZK der SED zur Aufnahme des Gesprächs zwischen den beiden größten deutschen Arbeiterparteien begrüßen und hinter der Antwort des ZK der SED auf den Offenen Brief des Parteivorstandes der SPD stehen;

● mit der Meinung des ZK der SED übereinstimmen, wonach die Lösung der nationalen Frage in Deutschland die Diskussion über die drei von der SED aufgeworfenen Grundfragen erfordert;

● die Sicherungsmaßnahmen an der Westgrenze von 1961 im vollen Umfange bejahen und

darin überhaupt erst die Möglichkeit zu einem offenen gesamtdeutschen Gespräch sehen:

● mit der im Antwortbrief des ZK der SED getroffenen Charakteristik der jetzigen politischen Situation in Westdeutschland vollkommen übereinstimmen und nur in der Überwindung der reaktionären und aggressiven Politik der CDU/CSU die Möglichkeit zur friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands sehen.

In diesem Zusammenhang sehen wir auch in der Aufstellung eines klaren Alternativprogramms zur CDU/CSU-Politik die gegenwärtige Hauptaufgabe der SPD.

Indem sie die Vorschläge des ZK der SED zu öffentlichen Veranstaltungen mit Vertretern beider Parteien als nützlich begrüßen, heißt es abschließend:

„Wir erwarten vom Parteivorstand der SPD, daß er in der Fortführung der Diskussion die Meinung seiner Mitglieder zum Ausdruck bringt und konsequent für die Erhaltung des Friedens eintritt.“

Weitere Materialien auf den Seiten 3 und 4